

DIE ANTHROPOLOGIE DES HEILIGEN BASILIUS DES GROSSEN.

Natur und Berufung des Menschen, das Verhältnis von Gnade und Freiheit macht das grundlegende Schema der Anthropologie des Basilios aus. Der Berufung entspricht die Gnade Gottes, der Natur die Freiheit des Menschen. Gott ruft durch Gnade, und, dank ihrer, antwortet der Mensch in Freiheit. Grundlage der Verbundenheit und des Umgangs ist die Liebe. Die Geschichte seiner Gottbeziehungen - worin das Wesentliche seines Menschentums besteht - erstreckt sich von der Schöpfung bis zu den letzten Dingen und ist auch die Geschichte des Heilsplanes Gottes mit den Menschen. Ihr Mittelpunkt ist der Gottmensch. Das Hauptmerkmal der ursprünglichen, paradiesischen Form der Beziehungen zwischen Gott und den Menschen ist das Verhältnis vertraulicher Nähe zu Gott und Umgangs mit Gottliebenden. In seinem wahren natürlichen Stande der Heiligkeit befindet sich der Mensch durch die Gnade des Heiligen Geistes in innigem Verkehr mit dem seinem Wesen nach heiligen Gott. Aus dieser Gottesgemeinschaft entspringen ihm die Güter des göttlichen Lebens: Leidlosigkeit, Unverweslichkeit, Glückseligkeit, Herrlichkeit, zwar nicht in der statischen Form eines endgültigen Zustandes, aber in der dynamischen Gestalt einer entwicklungsfähigen Anlage, seiner Begabung. Der gottebenbildliche Mensch sollte ja das ihm von Gottes Liebe bei der Erschaffung Geschenkte in Freiheit annehmen und bewahren. Der Sinn des ersten göttlichen Gebotes hinsichtlich des Essens der Frucht des Baumes der Erkenntnis ist die Bewahrung von Freiheit und Liebe in der menschlichen Anerkennung der göttlichen Ordnung. Die Übertretung des Gebotes ist die verneinende Antwort darauf. Darin hat sich des Menschen Fall vollzogen, der seinem Wesen nach Gottentfremdung ist. Die bewußte, freiwillige Übertretung der göttlichen Ordnung bedeutet für den Menschen Abkehr von dem, was seiner Natur gemäß ist und seiner Berufung entspricht, nämlich Versehrung seiner Gottebenbildlichkeit, Bruch seiner Gemeinschaft mit Gott und damit Verlust aller aus ihr entspringenden Güter und letztlich Unterjochung unter der Gewalt des Todes und der Sünde.

Doch war dies kein unabänderliches Verhängnis. Die Gnade Gottes ließ nicht davon ab, den Menschen in seinem Wirken zu begleiten und ihn auf die heilbringende Oikonomia Christi vorzubereiten. Diese besteht nach Basilios in der Wiederberufung des Menschen aus seiner Verfallenheit und seiner Heimführung zur Hausgenossenschaft Gottes und bedeutet die Aufhebung aller Folgen des Falles. Um des eigenen Geschöpfes willen nimmt Gottes Sohn und Wort aus Güte und Menschenfreundschaft die Ausführung des Heilsplanes nach dem Willen des Vaters im Heiligen Geist auf sich. Sie ist nicht auf einen einzelnen Akt beschränkt, sondern besteht in der Gesamtheit von Menschwerdung, Leben und Leiden, Kreuz und Auferstehung, Aufahrt und Sitzen zur Rechten des Vaters, als Ganzem. Durch all das zugleich wird dem Menschen Befreiung aus der Gewalt der Sünde und des Todes, Heilung seiner erkrankten Natur, d. h. Wiederherstellung des Bildes, m. a. W. Erneuerung seines Wesens nach dem Bilde Gottes, erneute Befähigung und Berufung zur Gemeinschaft mit dem Vater durch den Sohn im Heiligen Geist, zur Gotteskindschaft, zur Vergöttlichung.

Das Heilswerk Christi ist eine Gabe, die sich auf die gesamte Menschheit erstreckt. Darum ist der himmlische Mensch, der zweite Adam, der heilige Stammvater des Menschengeschlechtes und der Tag seiner Geburt wird von Basilios als der Geburtstag der Menschheit bezeichnet. Die persönliche Teilnahme am Heilswerk des Herrn vollzieht sich in der Kirche durch den seit dem Pfingstwunder in ihr wirksam gegenwärtigen Heiligen Geist. Sie wird Nachahmung Christi genannt, im Mysterium der Taufe stirbt der Mensch der Sünde und wird im Geiste auferweckt zu neuem göttlichen unverwesli-

chen Leben, er wird in Christus gekleidet und empfängt (mit der Salbung) den Heiligen Geist als Siegel und königliches Unterpfand, So erfüllt sich in der Taufe (und Firmung) der Geburtstag jedes Christen, und er erfährt sein persönliches Pfingsten. Damit wird der Gläubige Glied des Leibes Christi, Bürger des neuen Israel, berufen zum Erbe der himmlischen Güter. Demnach ist in der Kirche die volle Gestalt der gottmenschlichen Gemeinschaft in Christus gegenwärtig, aber wieder dynamisch und in einer für den Getauften nicht abgeschlossenen, endgültigen Form. Das neue göttliche Leben wird ihm dargeboten als Befähigung und Berufung, auf die er nur durch die Gnade, d. h. die heiligende, vergöttlichende Kraft (Energia) des Drei-einen Gottes, deren Träger und Spender der Heilige Geist ist, zu antworten vermag. Die Gnade hilft ihm, seine natureigenen Möglichkeiten, die von Gott in ihm angelegten Keime der Tugend und Heiligkeit zu entwickeln und zu entfalten, so daß er zu seinem eigentlichen Ziel gelange, zur Einigung mit Gott, zur unaufhörlichen Gemeinschaft mit ihm, Seinerseits muß der Mensch sein ganzes Leben lang wachsam bemüht sein, die empfangene Gnade zu bewahren, durch Umkehr im Geist und Abkehr von der Sünde und Einkehr zu Gott in Erfüllung der Gebote Gottes, deren größtes die Liebe zu Gott samt der Liebe zum Nächsten ist.

Dieser zweite Aspekt der Nachahmung Christi ist ebenso notwendig wie der erste. Denn die Richtschnur des Jüngsten Gerichtes wird der gute oder schlechte Gebrauch der Freiheit sein. Die Aufnahme und Bewahrung der Taufgnade oder ihre Ablehnung und Verwerfung wird die Entscheidung des Jüngsten Gerichtes bestimmen. Durch Gottes Gnade und die Freiheit des Menschen wird der immerdar unendlich weite ontologische Abstand zwischen Gott und Mensch, Schöpfer und Geschöpf existentiell überbrückt. Der neue Stand der in Christus umgestalteten und im Heiligen Geist vollendeten Menschen als vollkommene, unverlierbare Gemeinschaft mit Gott dem Dreieinen, die Teilhabe am göttlichen glückseligen Leben der Dreieinheit bedeutet seine Vergöttlichung und überschreitet in seiner Wesensfülle alles menschlichen Begreifen. Denn der Mensch, mag er auch geistig und sittlich in Irrtum und Verfall noch so weit von Gott fern sein, hört doch nie auf, ein über jedes vorstellbare Maß von Gott dem Vater geliebter und erwarteter Sohn zu sein. Seine Wiederherstellung und Heimkehr ist dank der Liebe des Vaters, der Gnade des Sohnes und dem Beistand des Heiligen Geistes unter Mitwirkung seines eigenen Willens immer möglich.

Geraffte Zusammenfassung einer griechischen Dissertation von Olympia Papadopoulou/Tsananas/Thessaloniki, übersetzt von Gabriel Bultmann (Buchbesprechung Kairos 1975, Heft 4).